



Druck und Verlag: Rudolf Wolff in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 165 46. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Sonntag 13. April 1919

Ermordung des sächsischen Kriegsministers.

Kriegsminister Reuring

in die Erde geworfen und erschossen.

(Telegramme)

Dresden, 12. April. (M. T. B.)

Am Mittwoch versammelten sich die Verwandten der... die Erde geworfen und erschossen.

Dresden, 12. April. (M. T. B.)

Dreizehn sächsischer Landesdienst meldet amtlich: Heute nachmittag versammelten sich vor dem Ministerium für... die Erde geworfen und erschossen.

H. Dresden, 12. April. (Privat-Telegramm)

Am nachmittag fand auf dem Theaterplatz in Dresden eine Demonstration von Verwandten, Kranken... die Erde geworfen und erschossen.

Reuring lehnte jedoch den Empfang der Abordnung ab, weil sich unter den Demonstranten Kommunisten befanden. Amur war diese Antwort bekannt geworden, als die Demonstranten verfuhrten, gemächlich in das Ministerium einzudringen, indem sie die Portale einschlugen.

Für die infame verbrecherische Tat in Dresden sind verantwortlich all jene kommunistischen und radikalen Cassepropaganden, die in gedankenlosen, halslosen, geistig und moralisch wenig widerstandsfähigen Menschen unablässig den Bahnweis schürten, die brutalsten Injustizien aufschwelen, blinde Gier und Rachsucht wach erhalten, Verantwortliche sind all jene kommunistischen und radikalen Zeitungsschreiber, die unterstützt von gedankenlosen „Intellektuellen“, während gegen die Gewalttätigkeit der zum Schutze des Lebens und des Eigentums aufgestellten Ordnungstruppen jetzen, aber selbst mit jeder Zeile und mit jedem Worte die Massen in eine ferozere Hinführung treiben, die zu den schlimmsten Gewaltausbrüchen führen muß.

Truppen für Dresden.

Berlin, 12. April. (M. T. B.)

Von zuständigen Stellen wird mitgeteilt: Die sächsische Ermordung des sächsischen Kriegsministers Reuring wurde dem Reichswehrminister Noske im Laufe des Sonnabends nachmittag aus Dresden mitgeteilt. Es sind sofort die erforderlichen Anordnungen getroffen worden, um der sächsischen Regierung verlässlichen Rückhalt zu geben.

Der Kampf um den inneren Frieden.

Von

P. A. Holmbohl.

[Nachdruck verboten.]

Wir halten es für geboten, dem Verfasser der hier folgenden Ausführungen, der während des Krieges Referent für Arbeiterfragen im Reichswirtschaftsamt war und nach der Gründung des Demobilisationsamtes von seinem Posten zurücktrat, die Möglichkeit zur Darlegung seiner Ideen zu geben, auch wenn wir nicht verkennen, daß infolge der Streits und der Lohnerhöhungen die meisten in Betracht kommenden Werte heute keine hohen Gewinne mehr erzielen.

Es war nicht schwer, schon im Jahre 1917 zu erkennen, daß Deutschland dem Verhängnis entgegenging. Während die wachsende Produktion stetig zurückging, steigerte sich der Verbrauch der wichtigsten Rohstoffe, die letzten Kräfte der Bevölkerung infolge der „Anreizpolitik“ der Regierung aufgebracht wurden. Wenn es nicht gelang, nach dem ersten Weltkrieg die Produktion durch eine Restriktion der Gewinne einzuschränken und dadurch eine gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Waren zu erzielen, dann war die Katastrophe unvermeidlich. Dieser Gewinnbeschränkung widersetzten sich natürlich alle Kreise, die von der Freigabe der Regierung sagen wir der „Gemeinwohlpolitik“ haben wollen. Dieser innere Kampf endete in Deutschland leider mit einer Niederlage des altruischen Elements. Der Fall Österreich war das äußere Zeichen, sein Weggang dem Sieg der Kriegsgewinnler zuzuschreiben, die von dieser Zeit an auf die Entscheidungen der obersten Militärbehörden in Wirtschaftssachen einen ausschlaggebenden Einfluß ausübten. Mit Österreicher schwand der Mann aus der Regierung, dem das Volk vertraute, von dem es erhoffte, daß er die Interessen des armen Mannes vertreten würde. Der Grundstein zur Revolution war gelegt, das bis dahin noch feste Gefüge der inneren Front gebrochen. Die Zivilbehörden, denen die Einsicht über den Ernst der Lage nicht ganz abging, waren machtloser als je und zögerten, wo sie etwas hätten tun können, aus Angst, sich die Ungnade der mächtigen Herren, die im Hauptquartier aus- und eingingen, zuzuziehen. Das Produktionsniveau sank, die Organe, mit vollen Händen wurde das Geld ins Volk gemorren ohne Rücksicht darauf, daß die Verbrauchsware immer knapper wurde und nur diejenigen von dem Gelde einen wirtschaftlichen Nutzen zogen, die es als erste in die Hand bekamen. So kam der Augenblick, wo sich die Anreizpolitik als falsch erwies, wo das Fundament des sozialen Gebäudes große Risse zeigte. Da war es der von dem besten Willen befehlte, aber von seiner nächsten Umgebung durchaus falsch beurteilte „Geldentwurf“, der das Signal zum Abbau gab. Wohl gegen den Willen seiner bisherigen Ratgeber, ohne zu bedenken, welche Erschütterungen seine Eröffnungen im betrogenen Volke verursachen mußten, gab er zu, daß das Spiel verloren sei. Die Novembertage waren die natürliche Folge.

Mancher hoffte nun, daß mit der demokratischen Regierung der oben erwähnte wirtschaftliche gesunde Menschenverstand wieder zu Worte kommen würde. Leider kam es anders. Die Schwerindustrie fand schnell den Weg zur neuen Regierung, indem sie sich mit den Gemeinwohlpolitik einigte. Sie versuchte mit Hilfe einiger gutgläubigen Arbeiterführer eine Beeinflussung der neuen Männer auszuüben, ähnlich wie sie es vorher mit dem Großen Hauptquartier gekonnt hatte. Sie erreichte auch, daß dem Reichswirtschaftsamt in dem ein demokratischer Geist wehte, das Welt aus der Hand gewonnen wurde, indem auf Drängen einiger Gewerkschaftsführer die Gründung des Demobilisationsamtes von der neuen Regierung gutgeheißen und auf Vorschlag der Schwerindustrie der bisherige Chef der Kriegstrostaffelteilung, Dr. Koch, dessen Politik in der Kriegszeit ihr günstig gewesen war zum Leiter des neuen Amtes ernannt wurde. Damit blieb die profitorientierte Wirtschaftspolitik im reaktionären, produzentenfreundlichen, die Wünsche der Konsumenten nicht beachtenden Rohwasser trotz aller guten Willens der übrigen Ressorts. Nicht niedrigere Preise, sondern höhere Löhne blieb die Lösung. Die Schraube, welche bis dahin zu immer steigender Leerung führte, drehte im gleichen Sinne weiter. Die Lage des Arbeiters hat sich nicht gebessert, und trotz der höheren Löhne fängt der verblüdete Teil der Arbeiterklasse heute doch an, einzusehen, daß mit mehr Geld allein nicht geholfen ist, daß Preisüberhebungen mindestens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger sind. Aber aber folgt dafür? Man hat nicht gewagt, an die Unternehmerngegnung zu rühren. Der Arbeiter hört aus den Schlagworten, die ihm entgegenschlagen: Sie sind